

Wochenblatt

für

Reichenbrand, Siegmar, Neustadt und Rabenstein.

N 34.

Sonnabend, den 24. August

1907.

Anzeigen werden in der Expedition Reichenbrand, Pelzmühlenstraße 47D), sowie von den Herren Friseur Weber in Reichenbrand und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro 1000 Zeichen jeden Sonnabend nachmittags.
Postzettel mit 10 Pf. berechnet. Für Anzeige größerer Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.
Anzeigen-Aufnahme bis spätestens Freitags nachmittag 5 Uhr.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Reinigung der Schornsteine in hiesiger Gemeinde stattfindet.
vom 29. August bis 9. September 1907
Reichenbrand, am 21. August 1907.

Der Gemeindevorstand.
Vogel.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Gemeindevorstand bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, daß das hiesige Volksbad vom 1. September a. c. ab geschlossen bleibt.
Reichenbrand, am 23. August 1907.

Der Gemeindevorstand.
Vogel.

Bekanntmachung.

Am 15. dts. Mts. war der 4. Termin der Gemeindeanlagen und des Schulgeldes für das laufende Jahr fällig. Derselbe ist bis spätestens

Sitzung des Gemeinderats zu Rabenstein

am 20. August 1907.

1. wird eine Unterstützung für 2 Waisenkinder genehmigt und der Anspruch an den Landarmenverband zu melden befohlen.

2. Von einer Mitteilung des Elektrizitätswerkes, die hiesige beauftragte Erweiterung der elektrischen Straßenbeleuchtung betreffend, wird Kenntnis genommen.

3. findet die vorgeschlagene Abänderung des II. Nachtrags zum Haushaltsgesetz vom 20. Juni 1899 Genehmigung.

4. Die aus dem Sparkassenrausche austretenden Herren: Johannes Elsner, Otto Uhnert und Friedrich Franke werden auf die nächsten 2 Jahre wieder gewählt.

5. wird auf Antrag des Erbauers die Übernahme der „Karlstraße“ in öffentliche Unterhaltung im Prinzip befohlen, nachdem die Voraussetzung in § 48 des allgemeinen Baugesetzes vom 1. Juli 1900 erfüllt ist. Die Übernahme wird jedoch von einer Besichtigung und davon abhängig gemacht, daß die Straße zuvor zu dismembrieren und in ordnungsgemäßigen Zustand zu bringen ist.

6. Zu einer das gesetzliche Maß überschreitenden Dismembration sind Bedenken nicht geltend zu machen.

7. werden eine Anzahl Reklamationen gegen die Höhe der Belebung zu den Gemeindeanlagen auf das laufende Jahr zur Erledigung gebracht und

8. ein Urlaubsgesuch genehmigt. Hierauf werden

9. die neuzugezogenen Personen zu den Gemeindesteuern für 1907 bestmöglich nachgeschaut.

Gertliches.

Rabenstein. Zu dem Bericht über die Schulweihe ist noch nachzufragen, daß auch eine Anzahl früher in Rabenstein wirkender Lehrer eine große Anzahl sehr wertvoller Bücher durch Herrn Lehrer Franke, Chemnitz, der Schule als Geschenk überreichten ließ. Nachträglich sind von Vereinen und Privatpersonen Bilder u. s. w. als Geschenk zugegangen.

Benita — die Gesegnete.

Originalerzählung von Freifrau G. v. Schlippenbach.
(Gesang) (Nachdruck verboten.)

„Erlaube, liebe Rita,“ sagt der General, daß ich dir meine Neffen vorstelle, der viel früher angelommen ist, als ich erwartete: Graf Arved von Rottad, und hier meine Pflegesohne Benita von St. Albain.“

Benita sieht den General erst etwas verwirrt an, dann bricht sie in ein silbernes, fröhliches Lachen aus, in das der Graf herhaft einsinkt.

„Nein, Onkel, wenn du wüsstest, es ist zu komisch! Und sie erzählt ihm alles, von häufiger Heiterkeit unterbrochen.

Der junge Mann reicht ihr die Hand: „Auf gute Freundschaft, Cousinen,“ sagt er: „denn nicht wahr, so darf ich Sie doch nennen?“

Sie schlägt fröhlich ein, dann ihm durch die langen Wimpern einen schelmischen Blick zuverwendend, wiederholt sie: „Auf gute Freundschaft — Herr Obersöster!“

11. Kapitel. „O Bählein, liebt er mich?“

Bitte, lieber Arved, reite mit Rita voran, ich folge euch, sobald der Herr Obersöster Baumann mir seine neu angelegten Anpflanzungen gezeigt hat. Auf dem Waldweg nach Angereien hole ich euch bald ein, wenn ihr langsam reitet.“

General von Stanis wendet sich zu dem kleinen bicken Obersöster: „Nun, lieber Herr Baumann, ich siehe zu Ihren Diensten.“

Benita sieht ihren Begleiter bedeutungsvoll an. Den hübschen Kopf zurückwendend, zwinkert sie schlau mit dem

Erhebt jeden Sonnabend nachmittags.

an die hiesige Gemeindekassenverwaltung abzuführen.

Es wird dies mit dem Bemerkern bekannt gemacht, daß nach Ablauf dieser Frist gegen Sümpfe das Mahn- bez. Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.
Neustadt, am 23. August 1907.

Der Gemeindevorstand.
Geißler.

Die Sparkasse zu Neustadt

unter Garantie der Gemeinde

verankt Einlagen mit 3½ %.
Für Einlagen, welche bis zum 2. eines Monats bewirkt werden, erfolgt Verzinsung für den vollen Monat.
Die Sparkasse expediert täglich vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr.
Durch die Post eingehende Einlagen werden sofort expediert.

Bekanntmachung.
Gefunden wurde 1 Handbeutel, 2 Schlüssel und 1 Plüschesack; verloren: 1 gold. Armband.
Rabenstein, am 23. August 1907.

Der Gemeindevorstand.
Wilsdorf.

in die Ferne, als suchte sie dort das eben Gehörte zu erinnern.

Sie müssen die großen Mappen mit Ansichten und Bildern sehen, die ich mitgebracht habe. Nicht wahr, Onkel, wir wollen morgen nach Angereien hinüberreiten?“

„Mir ist es recht, mein lieber Junge,“ versetzte der Freiherr, „ich habe ohnehin mit dem eben angelangten Oberförster Baumann zu tun.“ —

„Wie schön ist es hier!“ ruft Benita tief aufatmend, als sie, nach dem heißen Mittag im fühlten Schatten haltend, den General zu erwarten; aber ich bin sehr durstig!“

„Da ist leicht geholfen! Sehen Sie hier sind Erdbeeren in Fülle. Wie rot schimmern sie zwischen den Blättern! Wollen Sie nicht absteigen, Cousine?“

„Ah ja, wir wollen gleich welche pflücken,“ erwiderte sie rasch. Er hebt sie aus dem Sattel, wobei er merkwürdig langsam und vorsichtig sie aus seinen Armen ins weiche Moos gleiten läßt. Darauf bindet er beide Pferde an einen Ast und hilft ihr, das Ahornblatt mit den duftigen, süßen Früchten füllen. Sie sitzt unter einem Baum und er lehnt an dem Stamm desselben und blickt zu ihr nieder; der Zylinder liegt neben ihr und sie schmausen die Beeren mit wahrem Begegen. „Sind Sie gar nicht durstig?“ fragt sie, „soll ich Ihnen einige aussuchen?“ Und sie reicht ihm ein Dutzend der schönsten Beeren. „Nun muß ich aber welche für Onkel sammeln,“ sagt sie aufspringend und wieder in den Wald gehend. „Aber — hören Sie nichts? Was ist das, da weint ja jemand?“

Sie eilten tiefer in den Wald, von woher ein klägliches Weinen bis zu ihnen dringt, und sehen einen großen, rohen Knaben, der ein kleines Mädchen mit einem Stock unbarmherzig prügelt, weil sie nicht mehr die schwere Last tragen kann, die er ihr ohne Mitleid aufbürdet, während er selbst fast leer einhergeht.

Wie der Blitz ist Graf Rottad bei den Kindern, er nimmt der Kleinen die Bürde von den schwachen Schultern und wendet sich mit zornfunkelnden Augen zu ihrem Peiniger, indem er ihm mit seiner Reitpeitsche einige tüchtige Hiebe überzieht:

„Du Halunke,“ ruft er mit strenger Stimme, „ich werde dich lehren, kleine Mädchen zu mißhandeln!“

Rita stutzt und sieht ihn scharf an — es wird hell in ihrer Erinnerung! Das war ja derselbe Ton und Blick, den sie an jenem stürmischen Dezemberabend zuerst hörte, als die beiden englischen Matrosen sie verfolgten! — Der Junge rennt laut heulend fort, Rottad beugt sich freundlich zu dem Kinde nieder, welches ihn mit großen, scheuen Blicken halb dankbar, halb erschrockt ansieht.

„Fürchte nichts, kleine, ich lasse dir nichts tun, da hast du etwas. Und nun lauf schnell nach Hause.“

Es sind sehr ähnliche Worte und die Modulation der Stimme ist mild und beruhigend. Rita weiß es nun, wo sie sich begegnet sind, weshalb er ihr so bekannt erschien ist, er hat ebenso gütig zu ihr gesprochen. Das arme Kind dankt und läuft eilig davon, sie schreiten langsam zu den Pferden zurück, aber sie ist sehr still und möchte es ihm doch sagen, daß sie erst jetzt weiß, welchen Dienst er ihr geleistet — aber sie fühlt sich so seltsam besangen.

Er denkt, daß seine Heftigkeit sie wohl verlest hat, weil sie so schweigsam geworden, und stehen bleibend, fährt er ihre Hand und sagt bittend: „Habe ich Sie erschreckt?“ Seine Stimme ist sehr weich und leise, „war ich zu heftig gegen den Buben? Aber sehen Sie, ich kann es nicht

tugig mit ansehen, wenn ein Stärkerer einen Schwachen quält, es empört sich alles in mir dagegen."

Sie schüttelt herzlich seine Hand; ihre Augen blicken hell und dankbar zu ihm auf. "Bewahre, der Junge hatte seine Strafe verdient," entgegnet sie — "und ich weiß, wie wohl es tut, unter Ihrem Schutz zu stehen. Denken Sie noch an jenen stürmischen Winterabend vor anderthalb Jahren, wo Sie fast dieselben gütigen Worte zu einem schwärmenden, jungen Mädchen sagten? Ich habe Sie eben erst erkannt und ich sage jetzt nochmals aus tiefer Seele: ich danke Ihnen!"

Ein sonniges Lächeln gleitet über sein gebräutes Gesicht: "Ich habe Sie sofort im Walde erkannt und," fügt er leiser hinzu, "Ihre Augen waren mir zu lebhaft in der Erinnerung geblieben."

Sie erblickt heim unter seinem warmen Blick — eine bellommene Pause, in der sie schweigend weitergehen. Der Student ruft und die Biene summen leise, der Odem des Waldes umweht sie.

"Sie sehen, wie gut es uns geht," sagt sie, endlich das Schweigen brachend. "Sie sehen, wie wir gehext und verwöhnt werden. Kein Mensch kann es ja begreifen, was Ihr Onkel für Harald und mich getan —." Sie musste aufhören, so tief und bewegt schwankte ihre Stimme bei diesen Worten.

Der General hat Rottack das Allgemeine über die Geschwister mitgeteilt. Er weiß, daß der Vater derselben moralisch tief gesunken ist, von seinem Vergehen schweigt er natürlich, nur gegenüber seiner Frau dürfen seine Lippen das traurige Geheimnis erwähnen.

Sie sind wieder bei den Pferden angelkommen, wo der General sie bereits erwartet, er hebt Rita in den Sattel, und es geht nun in rascherem Tempo weiter. Sie ist schon einmal in ihrem lieben alten Heim gewesen und hat tapfer die Tränen verschlucht, als sie die trauten Räume wiedersieht, in denen sie als frohes Kind gespielt, an die sich für sie so viele Erinnerungen knüpfen.

Heute sieht es bereits wohnlich und hübsch in den hohen Zimmern aus, die schönen Gemälde, kostbaren Statuen und Kunstsäcke müssen nur noch geordnet werden, und es interessiert das junge Mädchen sehr, Graf Rottacks Erzählungen über das eine oder andere Stück zu lauschen. Prächtige Draperien, schöne chinesische und indische Seidenstoffe, wertvolle Waffen und Helle hat der Reisende für sein deutsches Heim mitgebracht.

"Darf ich eine Bitte an Sie richten, Cousine Rita?" fragt Arved, ein kunstvoll eingelegtes Hästchen öffnend. "Wollen Sie diese Kleingetüpfel freundlich von mir annehmen und zuweilen tragen, es ist ein kleines Pröbchen altindischer Goldschmiedekunst."

Er streift den engen Armel des blauen Reitkleides zurück und legt ihr ein Armband um das feine Handgelenk. Er ist eine aus künstlich feinen Gliedern bestehende goldene Schlange, sie scheint zart wie ein Hauch und ist doch dauerhaft und fest gearbeitet und so schmiegsam, wie das geschmeidige Tier, das sie vorstellt. Zwei große, blitzende Diamanten spielen in grünen und roten Funken an Stelle der Augen.

Benitas kindliche Freude ist reizend anzusehen! Immer wieder bewundert sie den originellen, hübschen Schmuck und dankt dem Geber lebhaft.

Nachdem sie auf der schattigen Veranda eine große Schale mit den köstlichsten Erdbeeren, Kuchen und Tee vorbereitet finden, und die alte Witwe Rottacks sich bescheiden zurückgezogen, bittet der Graf seinen jungen Gast, den Platz ihm gegenüber einzunehmen und ihnen die Honneurs der Tafel zu machen. Der General ist seelenvergnügt und reibt sich fortwährend die Hände, still vor sich hin schmunzelnd. Rita ist harmlos und fröhlich, sie redet sich mit Rottack, flirtet mit dem alten Herrn auf allerliebste Art und sieht liebreizend aus mit den beiden bläßroten Rosen, welche ihr Wirt ihr selbst abgeschnitten und gebracht hat. Seine dunklen Augen ruhen leuchtend auf ihrem Gesicht, und der alte Mann ist glücklich bei seinen Beobachtungen.

Nach dem Tee bittet Graf Rottack seinen jungen Gast um Entschuldigung, daß er sie allein lassen müßt, der Amtmann erwartet ihn: "Bitte, Onkel, komme mit mir und gib mir deinen Rat," wendet er sich an den Freiherrn.

Rita ist allein und durchschreitet träumend die Zimmer, in denen vieles noch ungeordnet ist. Die Erinnerungen ihrer Kindheit leisten ihr Gesellschaft, sie durchlebt einzelne Szenen noch einmal. Die Gestalt ihrer Mutter tritt deutlich in den Vordergrund, als sie in ihrem ehemaligen Boudoir am Fenster steht. Hier fand sie sie zusammengebrochen, weinend an dem Tage, als sie zuerst die grauen Fäden der Sorge in ihrem dunklen Haar bemerkte. Eine namenlose Sehnsucht nach ihrem toten Mütterchen erfaßt sie; sie möchte nur noch einmal den Kopf in ihren Schoß bergen und ihr alles sagen. Alles? — Was ist es denn, was sie ihr anvertrauen möchte? — Ihr Herz ist so voll! Ist es Glück oder Weh?

Sie lehnt das Haupt ans Fenster und große Tränen rieseln über ihre Wangen, ein heftiges, unterdrücktes Schluchzen schüttelt ihren Körper.

"Benita, Cousine," sagt dicht neben ihr die Stimme Rottacks, "Sie weinen?"

Sie versucht zu lächeln. "Es ist nichts, verzeihen Sie mir, ich sollte mich mehr überwinden."

Er ergreift ihre Hand. "Warum weinen Sie?" fragt er, und es ist wieder der weiche Schmelz in seiner Stimme, den sie so gut kennt, "durf ich es nicht wissen?"

"Ich bin recht töricht," sagt sie und trocknet energisch ihre Augen, "aber dieses hier war das Zittern meiner Mutter und —" Wie die rosige Unterlippe bei diesen Worten hebt, er hält die kleine, weiße Hand und streichelt sie sanft beruhigend. "Ich möchte nicht, daß Onkel meine dummen, toten Augen bemerkt. Ich sehe wohl wie eine Erbsenscheuche aus? Weinen kleidet die wenigsten Menschen, gewiß ist meine Rose so rot, wie die Herrn Baumanns?"

Es liegt schon wieder ein Anflug von Schelmerei in

dieser Frage, und Rottack denkt, was für ein Aprilwetter sie ist, wie wechselnd in ihren Stimmungen, wie anziehend dabei und wie durch und durch weiblich und anmutig.

"Sehe ich jetzt wieder menschlich aus?" fragt sie nach einer kleinen Pause. Sie sieht ihn dabei ernsthaft an, und doch scheint bereits heller Sonnenschein in den blauen Augen, ein ganz klein wenig Rosette liegt vielleicht in dieser Frage. Welch hübsches, junges Mädchen wäre es nicht, besonders, wenn sie zu gefallen glaubt, und seine Blüte haben es ihr verraten. Er möchte es ihr sagen, wie reizend sie ist, aber auf ihren Ton eingehend, antwortet er: "Run, es geht an, die Achtsamkeit mit dem Oberförster verliert sich allmählich!" Beide lachen. "Kommen Sie zum Onkel," ruft sie, ihr Reitkleid über den Arm nehmend, die zierlichen Stiebelchen eilen aus dem Zimmer. "Onkel, lieber, alter Onkel, Herzensonkel," ruft sie, den verwunderten General umarmend und küßend, "wenn du wüßtest, wie schrecklich lieb ich dich habe!"

Sie hängt an seinem Armen, wie eine liebliche Schlingpflanze; es ist, als wolle sie ihm die Tränen, die er nicht gesehen, abbitten, als hätte sie ihm damit ein Unrecht getan. Rottack beobachtet sie; er sieht, wie ihr Gesicht von der warmen Regung ihres Herzens durchleuchtet ist: "Wie sie einmal den Mann ihrer Wahl lieben wird!" denkt er still für sich.

In Klampo angekommen, finden sie die Buchenheimer Nachbarn vor, und da auch der erwartete Bruder zu Hause ist, hat er seine Schwestern begleitet. Clara und Hertha Neubrück sind ein Paar hübsche aristokratische aussehende Mädchen, die Benita herzlich lieb haben. Während sie sich nach dem Mitt entkleidet, sitzen sie bei ihr in ihrem kleinen, eleganten Salon und plaudern lustig alle drei.

"Richard hat sein Cornet à Piston mitgebracht," sagt Hertha, "wir müssen heute abend etwas musizieren, Graf Rottack soll ja eine schöne Baritonstimme haben und Deine Art zu singen, liebe Rita, erinnert mich immer an fröhlichen Verbeschlag." Beide Schwestern sind tüchtige Klavierspielerinnen und schwärmen für Wagner.

"Zuerst aber wollen wir Tennis spielen," bittet die lebhafte Clara. "Du weißt, Benita, die letzte Partie blieb unentschieden bei uns, Richard unterhielt sich so lebhaft mit dir, er verlor die besten Momente und schließlich beendeten wir das Spiel gar nicht."

Eine halbe Stunde später ist das Netz aufgestellt und der interessante Sport beginnt. Rottack und Rita sind auf der einen Seite; der fröhliche, blutjunge Student und seine Schwester Clara, ihre Gegner, machen ihnen den Sieg freitig. Die älteren Leute und Hertha sehen gespannt dem Kampfe zu, der ein sehr hartnäckiger zu werden verspricht, da die Beteiligten sich ebenbürtig gegenüberstehen. Endlich gewinnt Graf Rottacks Partei durch Ritas gewandtes Spiel, er selbst ist ein mittelmäßiger Tennisspieler, dem es an Übung fehlt, er fängt die Bälle gut, wirft sie aber nicht immer richtig.

"Gewonnen!" ruft sie triumphierend, "find Sie nicht froh, Better? Ich bin es jedenfalls!" In ihren Augen tanzt es vor fröhlichem Übermut und sie sieht bezaubernd aus mit den geröteten Wangen und den frischen, halboffenen Lippen. Der rote Tennisball fällt etwas schief und eine ihrer langen Flechte ist über die klute Schulter gefallen. Sie trägt die Gloria de Dijon, die er ihr gegeben, und unter dem kurzen, weißen Kleid gucken ein Paar reizend winzige Füßchen hervor. Jede ihrer Bewegung ist leicht und anmutig, wie die eines graziosen Vogelns. Wie sie ihn so strahlend ansieht, fragt er sich, ob es dasselbe Gesicht ist, das er vor kaum zwei Stunden so betrübt gesehen, ob es dieselben Augen sind, die damals durch Tränen schauten und nun vor Lebenslust blitzen? Er hat immer das Gefühl, als müsse er sie beschützen, als drohe ihr eine unbekannte Gefahr, die er abwenden möchte.

"Weißt Du, Rita," sagt Hertha Neubrück, "ich muß Dir etwas anvertrauen. In drei Wochen ist mein Geburtstag, wir wollen Papa bitten, einen Ball zu geben; das wäre zu lustig, Richard brennt darauf, mit Dir zu tanzen." Der Student ist von Benita ganz entzückt und macht ihr eifrig die Cour in seiner jugendlichen Art, was sie ziemlich lächeln hinnimmt.

Nach dem Abendessen wird musiziert. Richard Neubrück ist ein vortrefflicher Pianist, er zieht sich in den Garten zurück und weich und gedämpft klingen die Töne zu den lauschenden hinüber; die Lieder aus dem Trompeter von Säcken, die sich so gut für dieses Instrument eignen, werden von ihm wunderschön gespielt; immer weiter und schwächer verhallt das letzte "Behüt' dich Gott, es hat nicht fallen sein."

Benita fröstelt; es ist, als habe sie ein eisiger Windhauch gestreift, als habe sich eine kalte Hand auf ihr junges warmes Herz gelegt.

"Ist Ihnen kalt?" fragte Rottack gedämpft, "soll ich Ihnen ein Tuch holen?"

"Nein, es ist nicht nötig," entgegnete sie, "da fühlen Sie meine Hand, ist sie nicht ganz warm?"

Sie streckt ihm harmlos in ihrer großen Natürlichkeit die Hand hin; er ergreift sie, und da sie auf der dunklen Veranda etwas isoliert von den übrigen stehen, drückt er einen Kuß auf die zarten Finger.

Rita eilt in den hellen Saal zurück, wo unterdessen die beiden Schwestern sich an das Klavier gesetzt haben, um die Einleitung zu "Vohengrin" zu spielen.

"Aber nun mußt Du singen, Rita," rufen sie wie aus einem Munde, und Clara schlägt ein Lied auf, das sie, ohne sich nötigen zu lassen, ohne Zaudern vorträgt:

Ich frage keine Blume,
Ich frage keinen Stern,
Sie können mir alle nicht sagen,
Was ich erfüh' so gern.

Sie fühlt die ganze Zeit, wie ein paar heiße braune Augen auf ihr ruhen, sie hüllen sie wie eine Lieblosung ein.

O Bächlein meiner Liebe,
Wie bist Du wunderlich.

Will's ja nicht weiter sagen:
Sag' Bächlein, liebt sie mich? —

So verklingt das Ende des reizenden Liedes und die Sängerin legt ihre ganze Seele in die Frage, obgleich sie nur heimlich statt "sie" das Wort "er" zu seyn wagt.

Sie singt nur dieses Lied und schüttet Erzählung vor. Rottack nimmt ihren Platz ein und seine schöne Baritonstimme schwingt ergreifend durch den Raum:

O komm zu mir, wenn durch die Nacht
Wandelt der Sterne Heer,
Dann schwiebt mit uns in Mondespracht
Die Gondel übers Meer.

Er gibt das schöne leidenschaftliche Lied herrlich wieder und Benita weiß, er singt nur für sie, er spricht so zu ihr durch den Zauber der Musik. Sie tritt auf die Veranda hinaus und schließt die Augen, um nichts sonst zu sehen und zu hören. Die Stimme beginnt ein neues Lied und sie lauscht der lieblichen Melodie und den ihr ganz fremden Worten:

Aus tausend zarten Blumenaugen
Der Frühling uns entgegenlacht,
Komm' süßes Lieb, daß ich dich trage
Hinaus zur jungen Frühlingspracht.

Es schlucht die Nachtigall im Flieder,
Der Student ruft im Birkenwald —
Es hat mit leuchtend bunten Farben
Der Lenz sein Wappenschild gemalt.

Ein junges Leben ringt sich mächtig
Empor aus dunklem Erdenschloß,
Es spricht der Halm, es schwält die Nehr,
Es wachsen Farben, Kraut und Moos.

Komm' las uns Lieb um Liebe tanzen,

Schling' beide Arme fest um mich,

Nur König Lenz kann uns belauschen,

Sein Wahrspruch heißt: "Ich liebe dich!"

Die Neubrücke sind fortgefahren, es ist sehr spät geworden.

"Gute Nacht," sagt Benita, während sie in der großen Halle Rottack die Hand reicht, "ich bin furchtbar schlaftrig." Ihre großen Augen sind schwer von Schlämmer. "Wünschen Sie mir einen guten Traum."

Er sieht sie tief und lange an: "Gute Nacht," sagt er mir und noch einmal unendlich zärtlich: "Gute Nacht!"

Als sie schon in ihrem weißen Himmelbett liegt, ist es ihr, als höre sie ganz leise, leise ein Wiegenlied singen: "Guten Abend, gute Nacht, — von Rosen bedacht," thut es durch ihren Traum, und als die Schlafstrophe kommt: "Morgen früh, so Gott will, wirst du wieder geweckt," lächelt sie unbewußt und die langen Wimpern decken die hellen Augen süß und fest zu.

12. Kapitel.

"O Blume, weiße Blume, kannst du das Lied versteh'n?"

"Onkel, hier ist die Gartenschere, diesen Zweig von Kapitän Christin mußt du abschneiden," sagt Rita.

"Gleich, Rita, reiche mir etwas Bast, ich muß die Rose festbinden, der vorgebrachte Sturm hat das Band zerrissen, das sie an den Pfahl befestigt. Siehst du, so hat der junge Stamm wieder eine Stütze."

Der General betrachtet wohlgefällig seine Lieblinge. Er ist ein großer Blumenfreund und pflegt besonders seine herrlichen, hochstämmigen Rosen mit großer Sorgfalt, wobei Rita ihm gerne zur Hand geht; denn sie hat eine wahre Leidenschaft für alle die zarten Kinder Floras. Sie hält einen großen flachen Korb, der bereits halb mit den herrlichen Blüten gefüllt ist. Dunkelrot und bläßrosa, schneeweiss, crèmefarben und goldgelb, bilden sie einen entzückenden Kontrast nebeneinander. Es ist noch früh am Tage; der Tau der Nacht liegt gleich feinen Perlen auf den Blättern und in den Kelchen von des Generals Blütlings. Er sieht urgernüchlich aus mit dem großen Strohhut auf dem gespenstischen Kopfe, eine kurze Peife zwischen den Lippen. Während seiner Beschäftigung erzählt er Rita die Lebensgeschichte eines jeden Stockes, wie man ihn ziehen muß und von der Art und Weise seiner Behandlung.

"Hier sind drei herrliche La France-Rosen ausgeblüht," sagt er, "find sie nicht unvergleichlich schön, Rita, liebst Du sie nicht besonders?" Er legte sie vorsichtig in ihren Korb.

"Ich habe die ganz dunkelroten am liebsten, Onkel. Weißt du, sie sehen so warm und weich aus, sie kommen mir immer wie verzauberte Prinzessinnen vor, ihr Duft hat auch etwas eigentlich Süßes."

"Da sind zwei eben erblühte Gloire de Dijon," fährt der alte Herr fort, "die mußt Du heute tragen, Liebling!"

"Onkel, wie Du deine Rosen pflegst und hüttest, so tuft Du an mir und Harald," sagt Rita und läßt die Hand schnell und zärtlich, die ihr die Blumen reicht.

"Närrchen," sagt er nur, "albernes, kleines Närrchen!"

Sie haben nun alle Stocke besucht und sie geht mit ihrer lustigen, leichten Last ins Haus, um sie zu ordnen. In der Halle trifft sie ihren Bruder und Lina.

"Wir gehen zur Wiese, wo Heu gemacht wird," ruft Harald geschäftig, "ich muß arbeiten helfen." Er hat eine kleine Harke auf der Schulter und sieht sehr ernsthaft zur Schwester auf.

"Ich komme vielleicht auch später nach," versetzte sie, "erst muß ich diese Rosen ordnen und Tante bei ihren Wirtschaftsbüchern helfen."

"Komm' gleich mit," schmeichelte das Kind.

"Nein, Harald, ich kann jetzt nicht mitkommen. Lina," sagt sie, sich zu der Alten wendend, "geht nicht zu weit, es ist ein sehr heißer Tag und dort sind drohende Wolken zu sehen, entfernt euch nicht allzu sehr!"

Sie verschwindet im Hause und geht in des Freiherrn Arbeitszimmer, wo sie eine Kristallvase mit den schönsten Exemplaren füllt.

Benita stellt die Kristallvase mit den Rosen vor die beiden Bilder im roten Plüschräumen. Der General hat diese seine Aufmerksamkeit bereits mit stiller Freude bemerkt und bei sich gedacht: „Das sieht ihr ähnlich, solche zarte Habschaften nimmt sie immer und weiß es nicht, wie wohl sie dadurch tut.“

Sie betrachtet auch heute das Bild des jungen Garde im Corps-Deutschland, der Zug der Familienähnlichkeit ist stark ausgeprägt zwischen ihm und Graf Nottak, obgleich in des letzteren Gesicht mehr Männlichkeit und ein ernsterer Zug liegt. Er muss aber auch einige Jahre älter sein, als Albert von Stanis zur Zeit war, wo dieses Bild von ihm gemacht wurde.

Sie bleibt ein Weilchen träumend davor stehen. In den vergangenen vierzehn Tagen ist ihr Nachbar aus Angeressen häufig übergeritten, jetzt ist ihr altes Heim ganz eingerichtet und heute nachmittag sollen sie hinüber, um sich dort mit Kneubrucks zu treffen und eine Fahrt auf dem See zu unternehmen, der eine Croquetpartie vorhergehen soll.

Wie kommt es nur, dass ihr das Leben noch nie so traurig und schön vorgelommen ist? Sie kann es gar nicht begreifen, dass sie noch dieselbe ist, die einst so fröhlich Schatten des Lebens kennen gelernt. Ihr Gesicht hat den Ausdruck als sei wirklich die Sonne gekommen, auf die sie gewartet. Ein heller Jubelzug bricht aus ihrer Brust und sie singt fröhlich:

Im Walde lockt der wilde Zauber,
Am stillen See der Weißhorn blüht,
Da kommt der alte Frühlingszauber
Gewaltig über mein Gemüth.

Mir ist's als sollt ich Flügel dehnen,
Ins klarverlichte Blau dahin,
Mein Auge schwint von heißen Tränen
Und doch, in Freuden steht mein Sinn.

Geheimnisvolle Glut ergreift mich
Bei tiefer Nacht oft wunderbar
Und wie mit füher Ahnung streift mich
Im Traum ein flatternd Völkchenhaar.

Und morgens in der roten Frühe
Erwacht mein Herz so reich und froh,
Als wüsste es, dass sein Glück ihm blühe
Und müsste nur noch raten wo?

„Wie werde ich Dich vermissen, mein Vöglein, wenn Du nicht mehr bei mir bist,“ sagte der Freiherr, der leise ins Zimmer getreten ist.

Sie eilt zu ihm und lehnt schmeichelnd den Kopf an seine Schulter. „Aber Onkel, willst du mich fortschicken?“ fragt sie bestürzt. „Bist Du meiner überdrüssig?“

Er zieht sie liebevoll an sich. „Das nicht, Liebling, aber ich denke, es wird vielleicht die Zeit kommen, wo meine liebstliche, schönste Rose in einen anderen Garten verpflanzt wird!“

„Wie meinst Du das, Onkel?“ erlindigt sie sich arglos. „Nun, es wird ein Mann kommen, der Dich liebt, und dann auch Du das ganze Herz schenkst, dann folgst Du ihm, der alte Onkel bleibt wieder einsam und allein, ohne seinen Sonnenstrahl!“

Ein tiefer Ernst lagerte sich auf das eben noch so heitere, fröhliche Antlitz. „Onkel, lieber, lieber Onkel, sprich nicht so,“ bettelt sie, „ich werde Dich, Tante und Harald nie verlassen,

hörst Du, Onkel, niemals! Um es zu können müsste ich jemand viel mehr als euch lieben, und das kann ich mir gar nicht vorstellen!“

Ihre Augen sind so klar und voll zu ihm aufgeschlagen, er sieht in ihre blauen Tiefen und weiß, dass sie noch nicht zum Bewusstsein ihrer Liebe gekommen ist, dass sie noch unkennt in ihrem reinen Kinderherzen schlummert.

Nach einer kleinen Pause fährt sie zögernd fort: „Onkel, wenn — wenn es dennoch eines Tages so — so kommen sollte, wie du sagst — wenn mich jemand lieb hätte — ich könnte ihm doch nicht angehören. Ich dürfte es nicht und nie würde ich mich entschließen, ihm einzugestehen, welcher Makel uns anhaftet.“

Sie birgt das errötende Gesicht in beiden Händen und er hält sie fest umschlungen. „Ein Mann, der Dich von ganzer Seele liebt, mein Kind, verdient Dein Vertrauen und würde sich leicht über alles hinwegsetzen, die wahre Liebe trägt und duldet eben auch alles.“

„Bitte, Onkel, wollen wir nie wieder davon sprechen, — Du musst mich schon behalten.“ Diese letzten Worte begleitet schon wieder ein sonniges Lächeln. „Ich bleibe bei Dir, Onkel, bei Dir Tante, solch einen zweiten Mann wie Dich finde ich nicht.“

„Ah Du Schall,“ sagt der General, „Du herziger Schall!“

Sie küsste ihn noch einmal und geht dann zu Frau von Stanis, der sie erst eine Stunde englisch vorliest, dann bringt sie für sie die Wirtschaftseinnahmen und Ausgaben in Ordnung und folgt ihr in die unteren Regionen, durch Küche und Keller, zuletzt in den Garten, wo sie dem Gärtner einige Befehle erteilt. Sie ist die rechte Hand der Hausfrau, immer bereit, ihr einen Gang zu sparen oder einen Auftrag für sie auszurichten. Jetzt gehen sie langsam in den schattigen Alzengang auf und nieder, wobei sich die etwas ermüdete alte Dame auf den jungen kräftigen Arm stützt. „Wie ich Dich vermissen werde, Liebste!“ sagt sie fast mit denselben Worten wie ihr Gatte.

Aber ich werde immer bei Dir bleiben, Tantchen, als Deine alte, unverheiratete Tochter,“ erwiderte Nita lachend.

Unterdessen hatte der Himmel sich wieder bewölkt und sie sieht besorgt auf die türmenden Wolken, ein leiser Donner grollt, die Wiese ist ziemlich weit, Harald und Lina müssen ganz nah werden; denn das Unwetter zieht ganz rasch herauf.

Fortsetzung folgt.

Wie schützen wir unser Gartenhaus vor den zerstörenden Witterungseinflüssen? Um das Holz im Freien vor Fäulnis zu schützen, bestreichen wir es mit Karbolinum, aber es gefällt uns nicht überall die schwarze Farbe des schützenden Stoffes. Da ist man neuerdings auf den guten Einfall gekommen, die unbeliebte Farbe des Karbolinums in freundlichere Farben umzuwandeln. Die Firma Schacht in Braunschweig gibt dem Karbolinum zum Anstreichen eine gelbe, rote, grüne oder braune Farbe. Dieser farbige Anstrich eignet sich z. B. gut für das Gartenhaus, weil er ihm das fröhliche Aussehen der Olarbe gibt, aber das Häuschen für weniger Geld widerstandsfähiger gegen Witterungseinflüsse und Pilze macht. Die Dachpappe des Gartenhauses machen wir bisher schon dauerhafter durch einen Teeranstrich, aber der gewöhnliche Gasanstaltsteer ist zur Konserierung der Dachpappe ungeignet, denn er enthält eine Menge zerfressender Salze, die durch Regen in Lösung gehen und die Dachpappe zerstören. Der Gasanstaltsteer wird ferner nicht von der Pappe aufgesogen, sondern er beginnt, wenn er von der Sonne erwärmt wird, zu laufen. Selbst das Kleestreuen hält das Teerlaufen nicht auf. Die getreuten Dächer bekommen darum nach wenigen Jahren Risse und werden unrichtig. Wir versuchen vorliegender die Gartenhausdachpappe erst mit einem Bitumenanstrich und nach 8 Tagen mit Schacht's farbigem Dachpapol. Da dieser in weiß, rot, grün und grau geliefert wird, so können wir ohne größere Kosten dem Dache nicht nur eine viel größere Dauerhaftigkeit verleihen, sondern geben ihm auch ein farbenfroheres Aussehen. Aus dem Steinholzunterteile stellt die Firma Schacht noch eine größere Anzahl Vitole her, die allem Holz und Eisen im Freien eine größere Dauerhaftigkeit verleihen, wie Emailleptrol, Vitrofaserkitt u. s. w.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Siegmar vom 16. bis 22. August 1907.

Geburten: Dem Stricker Robert Oskar Möller ein Mädchen.

Aufgebote: Der Kaufmann Max Johannes Fischer in Chemnitz mit Emma Anna Höhle in Siegmar.

Totbefälle: Der Privatmann Heinrich Richard Wenke, 49 Jahre

1 Monat 21 Tage alt; der ledigen Fabrikarbeiterin Martha Linda Wagner in Chemnitz eine Tochter, 3 Monate 21 Tage alt.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rabenstein vom 16. bis 23. August 1907.

Geburten: 1 Sohn dem Tischlermeister Rudolph Blohm, dem Geschäftsführer Paul Hugo Drechsel, dem Handelsabstricker Paul Bruno Wunderlich und dem Eichenholzler Julius Hermann Schulze; 1 Tochter dem Fleischermeister Aden Paul Räger, dem Eichenholzler Richard Ernst Reinhardt und dem Handelsabstricker Bruno Theodor Fischer; 1 tolgewordene Tochter dem Malermeister Max Richard Krauth und 1 unehelich geborener Knabe, sämtlich in Rabenstein.

Eheausbote: Der Scherer Emil Linus Lindner in Rottluff mit Lydia Emma Arnold in Rabenstein; der Strumpfwirker Ernst Hermann Steinbach in Obersrohna mit Auguste Wilhelmine verw. Kluge geb. Schumann in Rabenstein.

Totbefälle: Der Privatmann August Ferdinand Bochmann 63 Jahre alt; die Spülere-Gefreite Amalie Wilhelmine Stoll verw. gew. Küchler geb. Schuster, 67 Jahre alt; der Färbermeister Max Bruno Schmidt, 19 Jahre 11 Monate alt; 1 Sohn dem Schuhmacher Otto Bruno Jänsch, 7 Wochen alt; und 1 Sohn dem Fabrikarbeiter Paul Richard Winkler, 9 Monate alt, sämtlich in Rabenstein.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Reichenbrand vom 16. bis 23. August 1907.

Geburten: Dem Platzrichter Max Louis Martin 1 Knabe; dem Klempner Oskar Bruno Stadler 1 Knabe; dem Radspanner Karl Robert Hofmann 1 Knabe.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am 13. Sonntag p. Triu. d. 25. August vorm. 1/2 Uhr Lesegottesdienst.

Parochie Rabenstein.

Am Sonntag d. 25. d. Wts. vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst.

Jünglingsverein: Sammeln 1/4 Uhr a. d. Kirche.

1 Uhr Abmarsch nach Totenstein, Tannenmühle re.

Suche sofort noch einige geübte
Besitzerinnen,
Plätterinnen,
Standardarbeiterinnen,
sowie Mädchen für leichte Handarbeiten, auch zum Unternen
C. Theodor Müller,
Tricotagen- und Strumpffabrik,
Reichenbrand.

Gebrauchter eiserner Küchenofen

zu kaufen gefündt. Offerten unter K. J. an die Expedition d. Bl. erbeten.

2 fast neue Fahrräder

besonderer Umstände halber billig zu verkaufen.

Otto Reichmann,

Reichenbrand, Hoferstraße 26.

Männergesangverein

Rabenstein.

Sonntag nachm. 4 Uhr Sammeln bei Edmund Kühl. Punkt 5 Uhr Abmarsch nach Wildpark Rabensdorf.

Nächste Singstunde: Dienstag den 26.

d. M. Um zahlreichen Besuch bittet d. V.

Kirchenchor (Sopran und Alt); Montag

Abend 8 Uhr Übung in der Kirchhalle.

Turnverein Rabenstein

(3. B.)

Heute Sonnabend den 24. d. M. pünktlich 9 Uhr in Kühl's Restaurant Turnausbildung.

Unter Schauturnen findet Sonntag den 1. September, der Ball den 2. September statt. Weiteres in der nächsten Nummer dieses Blattes.

Europäischer Kellnerbund

Sig Rabenstein.

Allen Kollegen zur Kenntnis, dass nächstens Montag den 26. d. M. großer Herbstausflug nach Mittelbach in die Milchkuhanstalt stattfindet. 200 Liter Milch stehen vom Kollegen Bloßmann zur Verfügung. Kollegen, welche einer Fleischerkramung angehören, haben hierzu keinen Zugriff. Einwohner Bischelz werden durch extra mitschaffende Wagen nach Hause befördert.

Sammeln 1/4 Uhr bei G. Müller.

Der Präsident.

Concertingauer. Rabenstein

Morgen Sonntag den 25. August nach 1/2 Uhr Versammlung. Vortrag eines Mitgliedes über die Bedeutung des Liedes „Es war im Böhmerwald“.

Die Mitglieder werden erlaucht, recht zahlreich zu erscheinen. Der Vorsteher.

Schützen-Gesellschaft

Reichenbrand.

Nächsten Dienstag abends 8 Uhr Zusammenkunft zu einer wichtigen Sprechtag im Restaurant „Zöfers“. D. B.

Cognac

in allen Preislagen,

ff. Samos

Mk. 1,30

pr. Flasche oder à Liter

empfiehlt im Einzel-Verkauf

ff. Malaga

Mk. 1,50

pr. Flasche oder à Liter

empfiehlt im Einzel-Verkauf

Aktiengesellschaft

Deutsche Cognacbrennerei

vormals Gruner & Comp.

SIEGMAR.

Herrenkleider werden sauber repariert und gebügelt
Louis Müller, Schneider, Neustadt 36B, parterre, im Hause der Schlachtfuttererei, auf Wunsch werden selbige abgeholt.

1800 Stück schöne
Dachziegel

sind zu verkaufen bei
Eduard Kahl, Reichenbrand Nr. 70.

Kindergarderobe

wird angefertigt Reichenbrand 978.

Ein Damenschuh

ist am vergangenen Sonnabend von der
Gartenstraße bis zum Weizen Adler in
Rabenstein verloren worden. Abzugeben bei

Robert Hommel.

Junge rauhhäufige

deutsche Pinscher,

echte Rasse, hat billig abzugeben

Heinke, Pelzmühlenstr. 47G.

Chorgesangver. Siegmar.

Montag den 26. August 11 Uhr Übung.

Der Vorstand.

Königl. Sächs. Militärverein Siegmar.

Sonnabend d. 24. August abends 1/2 Uhr

Monats-Versammlung im Schweizer-

haus. Der Schauspieler wegen, wird die

Versammlung 8 Tage früher abgehalten.

Es wird gedeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorsteher.

M.-G.-V. Lyra, Siegmar.

Morgen Sonntag sind wir vom Gesang-

verein „Liedertafel“ Renstadt zu seinem

im Schweizerhaus Siegmar stattfindenden

Sommervergnügen freundlich eingeladen,

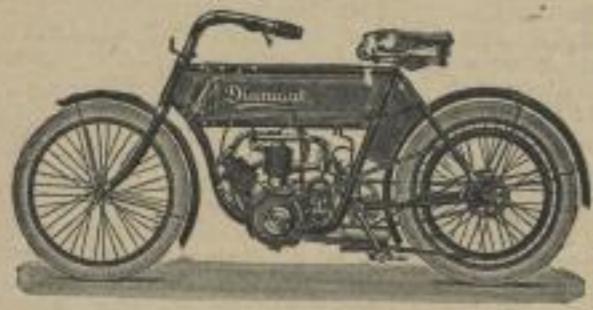
und werden die Mitglieder hierdurch

um zahlreiche Beteiligung gebeten. Anfang

4 Uhr nachmittags.

Rückkehrt Donnerstag abends nach der

Übung Monatsversammlung.



Diamant

Fahrräder
Motorräder

sind anerkannt erstklassige, in allen Ländern bestehende Fabrikate!

Elegant * Dauerhaft * Zuverlässig * Leicht laufend

Spezial-Abteilungen: Schreibfedern, Geldkassetten.

Gebr. Nevoigt, Aktiengesellschaft, Reichenbrand.

o Kataloge und Prospekte gern zu Diensten. o

Schweizerhaus Rabenstein.

Reu renoviert. — Neue Bewirtung.
Allen Freunden und Gönner von hier und Umgegend empfehle meine schönen Lokalitäten.
Nur gute Speisen, ff. Biere und Weine. — Ausspannung.
Hochachtungsvoll

C. Stoll (früher in Chemnitz).

Halt!
Wohin?
Halt!
Wohin?
grossen allgem. Kaninchen-Ausstellung
verbunden mit Prämierung und Verlosung
am 25. und 26. August 1907 im Gasthaus „Weiher Adler“.
Eintritt für Erwachsene 30 Pf., für Kinder 10 Pf.
Um zahlreichen Besuch bitten
das Ausstellungs-Komitee.

Künstliche Zähne

unter Garantie für gutes Passen und Brauchbarkeit zum Essen.
Zahnziehen. Nervtöten schmerzlos.
Plomben in jeder Preislage.

Umarbeitungen schlecht passender Gebisse. Reparaturen sofort.
Zur Ortskrankenkasse zugelassen.
Vor- und Nachmittags zu sprechen.

P. Schröder, Siegmar, Hoferstr. No. 39 L

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder, in allen Ledersorten, vom dauerhaftesten Arbeitsstiefel bis zum elegantesten Salonstiefel, aus nur gut renommierten Fabriken, empfiehlt
Max Uhlmann,
Siegmar, Ecke Hofer- und König Albertstraße.
Masarbeit und Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

Emil Pässler Nachf., Reichenbrand

Nadelfabrik
Spezialität: Nadeln, Platinen, Fadenschläuche u. Schlauchhalter
für Wirkmaschinen aller Systeme.

Max Eichmann, Rabenstein

Installationsgeschäft für Elektrotechnik
empfiehlt

Metallfadenlampen

von höchster Lebensdauer und größter Lichtausbeute
bei einer Stromersparnis von 75 %
gegenüber gewöhnlichen Glühlampen.

Otto Gruner, Siegmar, Hoferstrasse Nr. 37.

(Inhaberin Anna verw. Gruner)

Beste Bezugssquelle stets folgender

Schuhwaren,

bei größter Auswahl die denkbar billigsten Preise.

Peine Damen- und herren-
zug-, Schnür- und Knopfstiefel
in allen edlen Ledersorten,
vom bequemsten breiten Straßenstiefel bis zum
elegantesten Salonstiefel.

Knaben- und Mädchen-Schnür- und Knopfstiefel,
unvergleichlich in Dauerhaftigkeit und Billigkeit.

NB. Turn- und Sportschuhe mit Gummi-, Chrom- und Filzhölle.



für Druck, Verlag und den gesamten Inhalt verantwortlich: Ernst Flick in Reichenbrand.

Ein zuverlässiger
Links-Linksstricker
wird pr. sofort gefügt.

Bruno Barthel
Rabenstein.

Einen versetzten

Links-Linksstricker
sucht Aug. verw. Barthel
Rabenstein.

Fingerstrickerinnen
gesucht.

Otto Matthes
Reichenbrand.

Ein Logis, möglichst gern
Stuben mit seinem
Allgem. Zubehör, in Rabenstein wird von
1. Oktober ab zu mieten gesucht.
Offeranten bitten man recht bald in der
Exped. d. Bl. unter „Logis“ abzugeben.

Halb-Etage!

mit Zubehör Ende des Monats mietfrei
und sofort beziehbar. Eine desgleichen
per 1. Oktober. Mäher durch
Reinhold Richter, Malerunter-
Limbach.

Ein Herr kann frdl. Logis er-
Reichenbrand, Hoferstr. 34b, II.

Spindler's Röcke und Blusen,

auch nach Maß, sowie eleg. Kleider
nach Maß fertigt
Linus Spindler, Chemnitz,
Friedrichstraße 14.

Blühende

Kortensien, Gloxinien,
Begonien, Fuchsien

u. versch. m. empfiehlt

C. Schumann,
Gärtner, Pelzmühlenstr.

Bindereien jeder Art
werden geschmackvoll ausgeführt. D.

Möbel,

Polsterwaren, Spiegel, Stühle,
Gardinenleisten, Zuggardinen,
Särge u. s. w.

billig.

Grosser, Siegmar.

Räder

mit und ohne Freilauf,
billig zu verkaufen.

A. Thiem, Rottluff.

Klinger & Heun

Siegmar
empfehlen beste Marken

Linoleum

Fernspr. Nr. 83.
Dachpappe * Ölpackpapiere.



Johann Granzer

Rabenstein
empfiehlt sein reichhaltiges Lager
samtlicher Schuhwaren

zu bekannt niedrigen Preisen in nur prima
Qualitäten.